

AUCH FAMILIE IST LEBENSZEIT - NEID AUF FAMILIE

„Ich war noch ein Kind, als ich auf der Flucht war, in einem Traum legte ich ein Baby am Wegrand ab, in einem anderen entdeckten mich Kinder in einem Kellerversteck, ich hatte Angst, dass sie mich verraten, ich wünschte, sie wären tot; ich glaubte, dass ich mich, wenn ich verhört würde, nicht von einem Kinderweinen im Nebenraum erpressen lassen würde, Namen zu sagen, Leben anderer zu gefährden, als ich mein Kind im Arm hielt, wusste ich, dass ich erpressbar bin. Ich log nicht, aber ich schwieg öfter. Ein Parteisekretär reagierte euphorisch, andere warnten, dass leistungsstarke Studenten Tarnung beherrschen, ich dachte, dass sie deswegen das Kinderkriegen fördern. Ich spielte beständig mögliche Verhöre durch, so wurde ich Dramatikerin, ich sammelte Episodenmaterial, um in einem Gefängnisalltag mit Fantasien leben zu können, aber ich wollte so leben, dass ich nicht in ein noch engeres Gefängnis gezwungen werden kann und ich mich trotzdem nicht schämen muss, mich nicht gegen Strukturen gewehrt zu haben, die zu Konzentrations- und Vernichtungslagern ausgebaut werden können. Ich hatte als Kind vier Kinder gewollt, ich wollte ein Kinderheim gründen, in dem alleinstehende Kinder aus allen Ländern der Welt zusammen geführt werden können. Wer reist, nimmt Anteil an dem, was dort geschieht, wo er gewesen war, ich hatte als Kind Reiseberichte gelesen, ich wollte als Vagabund neugierig und abenteuerlich leben, ich wollte aber auch forschen und etwas entdeckt haben, das der Menschheit nutzen kann, bevor ich sterben muss, ´Drei Leben in eins, keines wird ausgelebt, jeder Tod kommt zu früh.´ Als ich Fruchtwasser verloren hatte, ins Krankenhaus gelegt worden war, hatte ich nicht aufs Klo gehen dürfen, aber dann sagten sie: ´Stehen Sie auf! Ziehen Sie sich an! Sie können nach Hause gehen´, sie nannten keinen Grund,

‘Sie gefährden das Leben meines Kindes.’ Nach dem Mauerfall erzählte die Hausärztin, ihr sei von ihrem Vorgesetzten verboten worden, mich zu behandeln, ich sei ein Staatsfeind, die Ärztin hatte mich aus Protest eine Stunde im Sprechzimmer behalten, andere Patienten warten lassen. Ein Mitarbeiter der Hygieneaufsicht hatte die Wohnung, die keinen von Kellern abgetrennten Korridor hatte, gesperrt, damit mein Kind in eine trockene Wohnung kommen kann, Parteifunktionäre hoben die Sperrung auf, sie sagten, als sie die feuchten Kellerwände ansahen: ‘Wer so wohnt, sollte sich keine Kinder anschaffen. Verhüten sie, wenn möglich, das zweite.’ Ich wollte und will eine Gesellschaft, in die jeder Fähigkeiten fair bezahlt einbringen kann und weil er das kann, hilfsbereit gegenüber Schwächeren und Ärmeren ist, ich hatte Arzt werden wollen, ich durfte, obwohl sich Professoren für mich einsetzten, nur Literatur-, Sprach- und Kulturwissenschaften studieren und hatte mich zu trösten versucht, dass Kulturmanager auch eine Art Arzt sind, die die Gesellschaft so zu verändern helfen, dass niemand über Mobbingprozesse psychosomatisch krank werden muss. Du kannst im Bereich Kulturmanagement so viel arbeiten, wie du willst, du kriegst es fast nie bezahlt. Kein Grundgehalt, kein Tarifsysteem. Ich erreichte in Zeiten massiver Arbeitslosigkeit, dass ein Ministerpräsident die Chancen eines bedingungslosen Grundeinkommens durchrechnen ließ und feststellte, dass jeder Bürger mit Hilfe von Bürokratieabbau achthundert Euro im Monat bedingungslos erhalten könnte, zweihundert würden die Krankenkassen erhalten, das wäre familienfreundlich, ich konnte erreichen helfen, dass die Sozialdemokraten zumindestens einen Mindestlohn ins Parteiprogramm nahmen. Er müsste aber so hoch sein, dass mit Hilfe des Kindergeldes niemand in Hartz-Verhältnissen, die einem

Offenen Strafvollzug ohne Gerichtsverhandlung ähneln, leben muss, der es nicht will. Kinder werden hinein geboren. Sie wissen aus dem Fernsehen, dass Polizei in Wohnungen eindringt, wenn Menschen Diebe, Mörder und Betrüger sind, sie erleben, dass kontrolliert wird, ob die Mutter einen Liebhaber hat. Als Kinder klein waren, spielte ich mit ihnen Vater, Mutter, Kind, ging in die Kindrolle, um zu erfahren, wie sie mich wahrnehmen, ich hatte meine Eltern Regierung genannt, einmal lief mein Sohn mit einem vollen Löffel hinter mir her, 'So machst du das mit uns!' Ich sagte ihnen: 'Wehrt euch, wenn ich aus eurer Sicht ungerecht bin, auch wenn ich es nicht einsehen will, protestiere.' Als ich zwei Kinder von vier Kindern hatte, hatte ich feststellen müssen, dass ich nur zwei Hände habe, um sie fest zu halten, wenn wir Straßen überqueren mussten. Ich kämpfte für Ampeln, ohne Erfolg. Die Kinder hatten geklagt, dass wir arm leben müssen, weil ich keine faire Bezahlung, keinen Job finden kann, nach dem Mauerfall stiegen Preise. Wir sagten, dass die Kunst unser drittes Kind ist, sie führt ein Eigenleben, sobald sie das Haus verlassen hat, sie wird als Gast in alle Welt geholt. Ich bin Großmutter geworden. Wenn ich politisch resignieren will, denke ich an die Enkelkinder. Ich will, dass sie in einer Gesellschaft leben, in der niemand unverschuldet in Armutsverhältnissen und ohne Bürgerrechte wie Recht auf Privatsphäre, Recht auf Datenschutz leben und arbeiten muss. Wer allein lebt, erhält im Sozialsystem fast zweihundert Euro mehr für Essen und Miete als der, der heiratete, Kinder versorgt, auch wenn er tagtäglich für andere arbeitet, obwohl eine Großmutter mehr Platz braucht, um Kinder bei sich hausen zu lassen, mehr Geld, um mit ihnen in den Tierpark oder ins Theater zu gehen, ein Politiker sagte: 'Die Falschen kriegen die Kinder', 'Die Falschen sind Menschen wie ich.' Mein Sohn arbeitet in der

Pharmaindustrie, ich muss hoffen, dass Medikamente von Ärzten verschrieben werden, obwohl ich Selbstheilungskräfte des Körpers befördern will, damit er Geld verdienen kann. Die Enkelkinder leben zwischen Häusern und Straßen, auf denen Hundekacke liegt, so dass du nicht aufrecht gehen kannst, ohne in Scheiße treten zu müssen, sie gehen auf abgezaunte Spielplätze, wir übernachten mit ihnen an Flüssen, im Wald, wir sehen Rehe, Karnickel, Schlangen, Wald- und Fledermäuse, 'So lernen sie beides kennen', sagte mein Kind. Als ich jung war, erhielt ich Stipendienangebote. Auch für Paris. Als die Kinder in dem Alter waren, in dem ich sie hätte verlassen wollen, um aus der Mutterrolle raus kommen zu können, die sie nerven begann, war ich für Juroren zu alt. Wenn ich mich wunderte, dass in einer Leistungsgesellschaft Arbeitsleistungen gelobt, aber fast nie bezahlt werden, sagten die, die mir kein Geld abgeben wollten: 'Du hast doch einen Mann, mit dem du glücklich bist und Kinder, ich habe das nicht', 'Ich konnte mir keine Kinder leisten' oder: 'Männer brauchen beruflichen Erfolg, sie können keine Kinder kriegen...' Eine Intellektuelle, die Kinder will und gegen Konkurrenzkampf ist, hat in einem System, was von Profitgier und Konkurrenzkampf beherrscht wird, keine Chance auf Fairness. Ich rede darüber in der Hoffnung, dass du mir hilfst, dass es für alle Kinder und Enkelkinder anders wird. Dann hätte es einen Sinn, dass ich das durchleiden musste, damit ich dagegen ankämpfen will. Im Verlieren ist auch ein Gefühl von Schande. 'Geld regiert die Welt.' Wenn sie dir fürs Arbeiten kein Geld geben, kannst du nicht mitregieren.“